

Sonderdruck aus

Amalie

1818-1875

Herzogin von Oldenburg
Königin von Griechenland

(Hrsg.)

Kunst- und Kulturkreis Rastede e.V. (Palais Rastede)



ISENSEE VERLAG
OLDENBURG

Amalie von Oldenburg (1818-1875), Königin von Griechenland, und der königliche Garten zu Athen

Eine historische Notiz

In memoriam Herta Hammerbacher (1900-1980), der Gestalterin des neuen Botanischen Gartens in Daphni / Athen



Abb. 1: Joseph Thürmer: *Athen vom Ilissostal aus gesehen*. In: „Ansichten von Athen“ 1821-1825

Der Entwurf einer königlichen Residenz für den ersten Souverän des wiedererstandenen griechischen Staates, Otto von Wittelsbach (Regierungszeit 1832-1862), in Athen war eine der hervorragendsten Bauaufgaben im spätklassizistischen Europa der 30er Jahre des 19. Jahrhunderts. Die entscheidende Rolle, die dieser Bau für die städtebauliche Entwicklung Neu-Athens spielen sollte, sowie die Signalwirkung für die Entfaltung einer klassizistischen Architektur auf griechischem Boden, die von seiner Errichtung erwartet wurde, sind immer wieder gewürdigt worden.

König Ludwig I. von Bayern wünschte aus politischen Gründen der Repräsentation und zur Festigung der Wittelsbacher Herrschaft in Griechenland den baldmöglichsten Beginn der Bauarbeiten für die neue Residenz. Während seiner viermonatigen Anwesenheit in Athen (De-

zember 1835 bis März 1836) und nach wiederholter Begutachtung der in Frage kommenden Bauplätze im Stadtgebiet sowie nach Erstellung zweier ausführlicher Gutachten der Leibärzte Dr. Röser und Dr. Wibmer (die am Sylvestertag 1935 eingereicht wurden und die östliche Stadtperipherie, d.h. die Stelle des antiken Lyceums, als gesünderen Standort für das Schloss empfahlen) entschloss sich König Ludwig kurzfristig – über den Kopf seines zögernden Sohnes Otto hinweg – für letzteren.

Friedrich von Gärtner (1791-1847), der von König Ludwig mit den Plänen für den Palast beauftragte Architekt, bestimmte genauer nicht den südlichen Lykabettus-Hang, sondern eine niedrige Erhebung am östlichen Stadtrand, in der Nähe des Diochares-Tores der antiken Stadtmauer, als endgültigen Standort der Residenz. Von hier aus bot sich eine offene Aussicht

zum Saronischen Golf, auf die Akropolis und die darunter liegende Altstadt dar. (Abb. 1)

War die Standortbestimmung für den Residenzbau sehr erfolgreich ausgefallen, indem sie diesem eine erhöhte Lage, ein freies Umfeld und optimale Sichtbezüge sicherte, so fällt das Desinteresse Gärtners an einer durchdachten städtebaulichen Einbindung des Palasts in das Gefüge von Alt- und Neustadt schmerzhaft auf. Nicht nur gegenüber der Stadt nämlich blieb der Königsbau ohne Bezug. Auch seine landschaftliche Einbettung hat Gärtner kaum ins Auge gefasst. Der Bau wird in einer bevorzugten Lage errichtet, die spontan den Gedanken der Schaffung eines ausgedehnten Grünareals hervorruft, das sich von den Lykabettus-Hängen bis zum Ilissosufer ausstrecken könnte.¹ Tatsächlich ist auch später allmählich der südliche

1 Diese Vision hatte schon im Jahr 1836 der junge, in Athen verweilende Architekt Ludwig Lange klar zum Ausdruck gebracht. In einem Brief aus Athen an Gärtner vom 1.5.1836 (Nr. 2083 der Moninger Sammlung des Architekturmuseums München) schreibt er: *Das Palais des Königs Otto mit Gartenanlagen zu umgeben ist ein so schöner und lohnender Vorschlag als diese Anlagen einem solange gefühlten Bedürfnis entsprechen und gewiß der Stadt Athen die größte Annehmlichkeit geben werden. Die erste Frage welche hierbei aufzustellen ist, wäre: inwieweit soll und kann man die Gartenanlagen ausdehnen, denn nach diesem bestimmt sich die besondere Eintheilung, die Absicht, die der Künstler unterlegt. Soll es ein Park, ein öffentlicher Garten ein ewig grünes Denkmal werden, das der König sich und den Bewohnern Athens setzt, so muß es wohl sich vom Lykabettos bis zum Ilisos erstrecken, denn weder das eine noch das andere kann man entbehren um diese Aufgabe zu lösen.*



Abb. 2: Der königliche Garten, die Zappeion-Gärten und die Ufer des Ilissos

Teil dieses Areals zum Bereich der innerstädtischen Parks Athens zusammengewachsen (königlicher Garten, Zappeion-Gärten, Olympieion-Areal, aufgeforsteter Ardetos-Hügel). (Abb. 2) Der Architekt ignorierte indes diese Entwicklungsperspektive. Seine Beschäftigung mit der Gestaltung des Umfelds der Residenz blieb eine eher ober-

flächliche, ja formalistische. Es hat den Anschein, als ob er sich dieser Aufgabe entziehen wollte. Dies hatte seine Gründe: Dass Gärtner, bei der zur damaligen Zeit vorherrschenden Ungewissheit bei der Durchsetzung und Ausführung des von Klenze revidierten Stadtplans von Athen (1834), sich wohlweislich von genauen städtebaulichen Aussagen fernhielt, um

die Chance der Ausführbarkeit seines Residenzentwurfs nicht zu gefährden, ist nur allzu verständlich.

Wir sind allerdings im Besitz eines Plans, auf dem eine gestalterische Absicht Gärtners für die Ordnung des Umfelds der Residenz und die Anlegung des königlichen Gartens festgehalten ist.² Die Abstraktheit dieser Planung ist offenkundig. Eine Dar-

² *Projektierte Anlage der Umgebung des Königlichen Palais in Athen nach dem mitgetheilten Situationsplan.* Katalog Nr. 1834a der Moninger Sammlung des Architekturmuseums München.

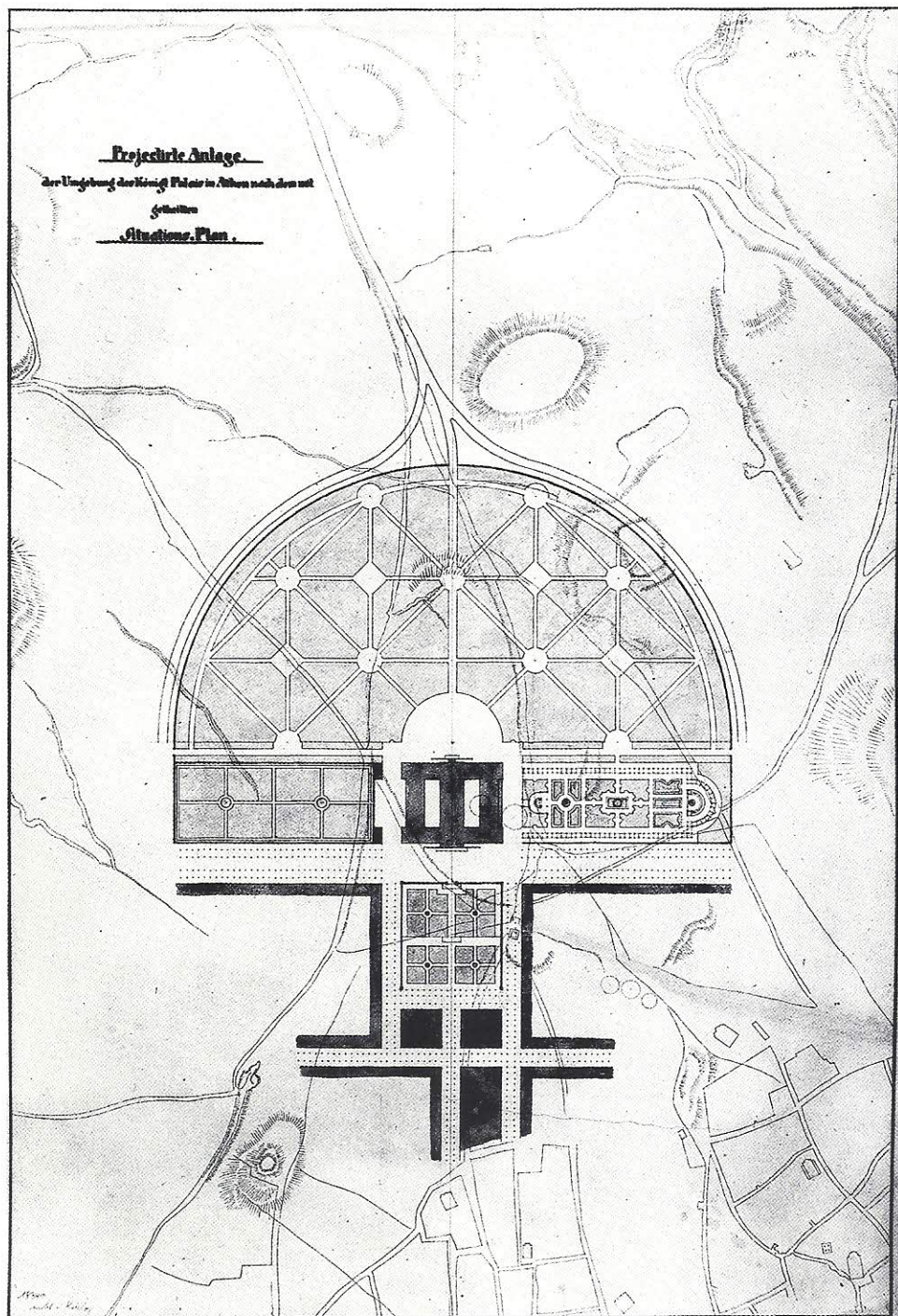


Abb. 3: Friedrich Gärtner: *Projektirte Anlage der Umgebung des königlichen Palais in Athen, nach dem mitgetheilten Situations-Plan, 1836*
 Katalog Nr. 1834a der Moninger Sammlung des Architekturmuseums München

stellung der Hauptstraßen der Neustadt in Bezug auf das Schloss, bzw. des wichtigsten Straßendurchbruchs der Hermesstraße durch das Altstadtgebiet, fehlt vollends. Unmittelbar östlich der Residenz wird ein großer Halbkreis mit einem Durchmesser von 500 m und einer Fläche von etwa 12 ha als streng geometrisch angelegter königlicher Garten nach französischem Muster skizziert. (Abb. 3)

Die achsiale Rigidität und die Nichtberücksichtigung des nach Süden abschüssigen Geländes fallen bei dieser schematischen Anlage auf. Gartengestalterische Empfehlungen werden nicht gemacht. Der Gartenentwurf suggeriert eher eine dekorative zeichnerische Einrahmung des Plans der Residenz, als dass er eine räumliche Vorstellung zur Freiraumgestaltung des Areals vermittelte. Auf beiden Seiten und

vor dem Palast sind kleinere Ziergärten angedeutet. Ein geräumiger Vorplatz für den Residenzbau ist nicht vorgesehen; dafür tangiert eine 38 m breite, promenadenähnliche Straße, die ins Nichts verläuft, frontal den Bau.

Die städtebauliche Einfügung der Athener Residenz in den Stadtgrundriss erfolgte etwas später nach dem Plan von Oberleutnant Hoch, der die Bauarbeiten in Athen



Abb. 4. Copie gehörig zu der königlichen Ordonanz vom 22. Mai/2. Juni 1837, vom so genannten „Hoch-Plan“: Plan der Umgebung des neuen königlichen Palais, Athen 6./18. Mai 1837, gezeichnet: Hoch. Katalog Nr. 1834 der Moninger Sammlung des Architekturmuseums München

leitete. Sein an Ort und Stelle verfasster Plan³ stellt einen konkreten stadtgestalterischen Vorschlag für die Umgebung der Residenz dar. Er sieht die Anlage des monumentalen Otto-Platzes (heute Syntagmaplatz), 215x150 m groß, vor der

westlichen Hauptfassade des Palasts vor. Lokalisierung und Form des königlichen Gartens sind auch auf diesem Plan nicht angegeben. Der so genannte „Hoch-Plan“ wurde zum verbindlichen Ordnungsplan für die Westumgebung des Palais durch das Dekret vom 22.5.1837 erklärt und in seinen Hauptzügen auch verwirklicht. (Abb. 4)

Der Entwurf und die tatsächliche Gestaltung des königlichen Gartens in Athen folgten im Laufe der kommenden Jahre keineswegs dem schematischen Konzept Gärtners. Diese erste und noch heute

wichtigste Schöpfung der Gartenkunst in Griechenland ist vielmehr Amalie von Oldenburg zu verdanken, der Ehefrau des ersten griechischen Königs Otto.

Als die 18-jährige Königin im Frühjahr 1837 Athen betrat, sollte sie noch für sechs Jahre, bis zur Fertigstellung der im Bau befindlichen Residenz, im provisorischen Palais (d.h. das Haus Dekozi-Vourou) am Klafthmonos-Platz wohnen. Sie blieb aber nicht untätig. Sie beherzigte den Leitspruch ihres Schwiegervaters Ludwig I.: *Ich pflege zu pflanzen, bevor ich baue*,⁴ und handelte dementsprechend.

³ Plan der Umgebung des neuen königlichen Palais, Athen 6./18. Mai 1837, gezeichnet: Hoch. Katalog Nr. 1834 der Moninger Sammlung des Architekturmuseums München.

⁴ Ludwig I. schreibt im Dezember 1838 an Amalie: *Schatten, viel Schatten thut Noth in Athen, entgegengesetzt in England, wo Sonnenschein Ausnahme, darum auch anders ihre Parks zu sein haben. Ich pflege zu pflanzen, bevor ich baue (...)* Wünsche, der Park möge nicht im englischen Stil angelegt werden, dem schattenarmen, sondern in der Art italienischer Villen, die nicht steif wie die französische alte, aber viele Schattengänge enthalten.

(Aus: Trost, Ludwig: König Ludwig I von Bayern in seinen Briefen an seinen Sohn den König Otto von Griechenland. Bamberg 1891, S. 41.)
Es hat den Anschein, als ob Amalie genau diese Vorgaben befolgt habe.



Abb. 5: Ernst Wilhelm Rietschel: *Amalia Königin von Griechenland*: die Königin in der von ihr entworfenen Nationaltracht in ihrem Garten portraitiert, 1859

Im Laufe der 25 Jahre (1837-1862) ihres Aufenthalts in Athen sollte die Anlage dieses Gartens zu ihrem vordringlichsten Lebenswerk werden. Mit ausgeprägtem Schönheitssinn und zäher Willenskraft lenkte Amalie persönlich die Anlegung, Bepflanzung, Erweiterung und ständige Bereicherung des Gartens der Residenz. Dieser wurde in der Art eines dicht bepflanzten, frei angelegten südlichen Gartens, als Landschaftspark *sui generis* konzipiert, und zwar in der dreifachen Bestimmung, als Residenzgarten, als städtischer Erholungsraum und als botanischer Garten zu fungieren. In dieser seiner Vielseitigkeit ist er einmalig im südlichen Europa. (Abb. 5, 6)

Praktisch begabt, wählte die sehr junge Königin den bestmöglichen Standort – in direkter Verbindung mit dem Schloss – für die Anlegung des Gartens. Angefangen mit einem kleinen, etwa 2,5 ha großen Areal an der südlichen Flanke der Residenz, erweiterte sich im Laufe der Jahre die Gesamtfläche (Abb. 7) auf etwa 15,5 ha (maximale Abmessungen 410 m x 470 m). Diese in ihren Grundzügen rechteckige Fläche erstreckt sich einseitig – d.h. südlich und östlich des Schlosses – fast bis zum Eingang des Panathenäischen Stadions. Der Garten erreichte diese seine maximale Expansion am Ende der Regierungszeit Ottos (1862) und blieb seitdem und bis heute unverändert in

seiner Anlage und Ausdehnung bestehen: Ein κέρδος 'εσ αεί, ein bleibender Gewinn für Athen.

Wichtig bei der Standortwahl für den königlichen Garten waren nicht nur seine südliche Orientierung und seine zentrale Lage zwischen dem Residenzbau, den majestätischen Ruinen des Tempels des Olympischen Zeus und der Mulde des Stadions; von entscheidender Bedeutung war auch die ebene, jedoch leicht geneigte Konfiguration des Terrains (höchster Punkt 104,5 m, niedrigster 83,0 m über dem Meeresspiegel, Niveauunterschied 21,5 m, durchschnittliches Gefälle 4,5 %) (Abb. 8), die eine zügige Bewässerung ohne Pumpenanlagen erlaubte.

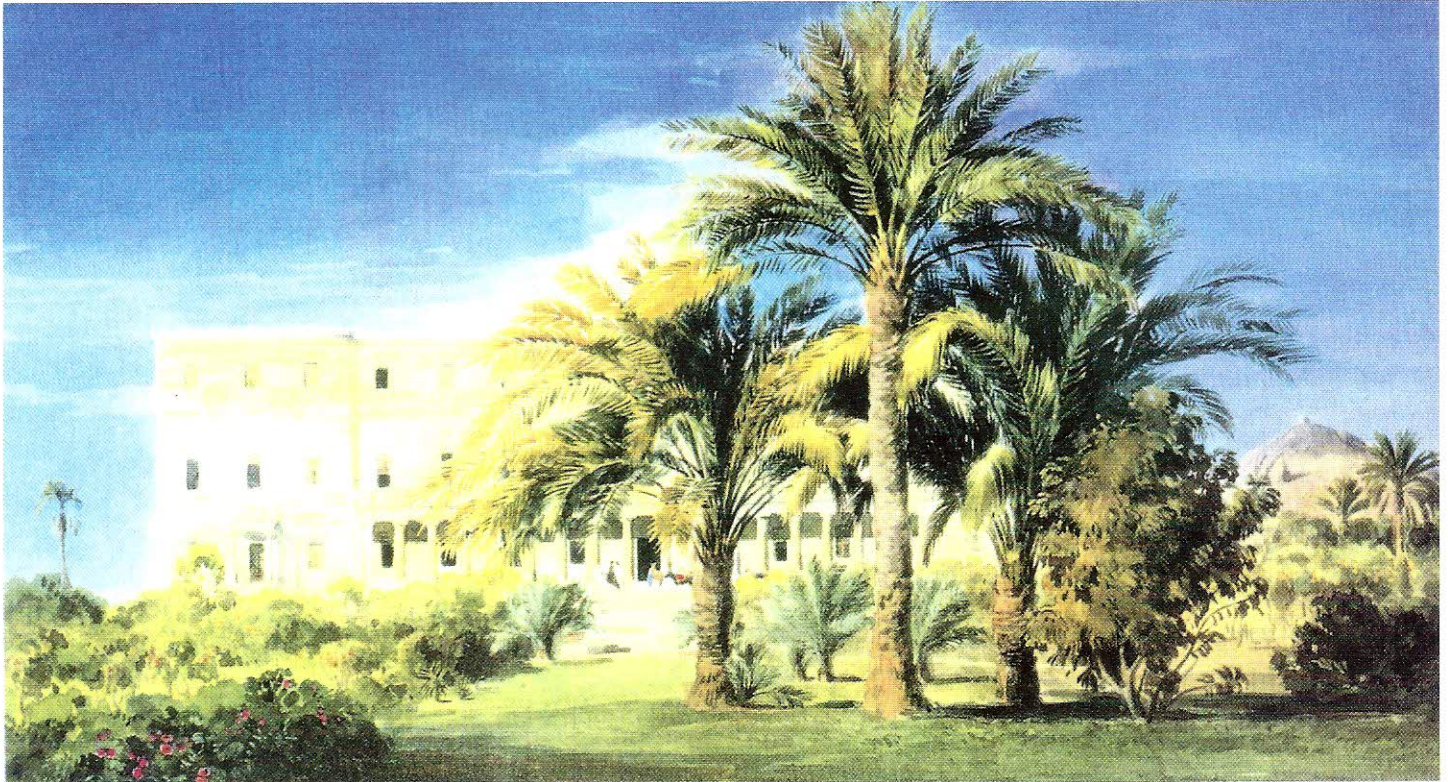


Abb. 6: August Löffler: *Das königliche Schloß in Athen, 1854*

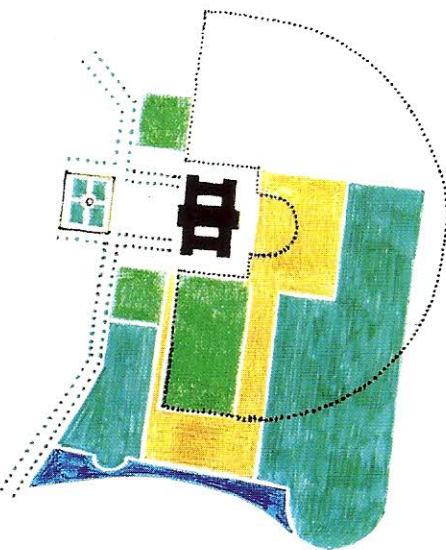


Abb. 7: Die stufenweise Entwicklung des königlichen Gartens in Athen (1837-1862).
 Erste Phase: Grün
 Zweite Phase: Gelb
 Dritte Phase: Grün-Blau
 Vierte Phase: Blau.

Im Laufe der Jahre, 1836 bis 1859, wurden schrittweise mehr als 30 Grundstücke zum Zweck der Erweiterung des Gartens angekauft. Neben der Stadt Athen und dem Petraki-Kloster gehörte das Land ursprünglich verschiedenen namhaften Athener Familien.⁵ Die Kosten für die Anlegung und Kultivierung des Gartens deckte die königliche Schatzkammer, während der Wert des Bodens (Ankäufe, die einer Enteignung gleichkamen) vom Stadtrat bestritten wurde. Edmond About, der französische Archäologe, der in den Jahren 1852-1854 in Athen weilte, hat uns eine frühe, sowohl bewundernde als auch leicht ironische Beschreibung der mit dem königlichen Garten verbundenen Initiativen der Königin hinterlassen. In seinem Buch „La Grèce contemporaine“, Paris 1854, gibt er konkrete Hinweise über die zur damaligen Zeit einzige Oase des sonnenverbrannten

Athen. So erwähnt er, dass 5% der königlichen Apanage jährlich in den Garten investiert wurden, dass dieser für bestimmte Tagesstunden öffentlich zugänglich war, dass die Königin zur großen Empörung der Bevölkerung einen wichtigen Teil des spärlich verfügbaren Wassers für ihren Garten in Anspruch nahm und dass man die Überreste einer römischen Villa im Gartenareal gefunden hatte (1846). Auch betont er die Qualität einer botanischen Sammlung, die der Garten besitze, und berichtet über die Rückschläge, die die Königin bei der Anlage ihres Werks immer wieder erlitten habe.⁶

Tatsächlich wurden z.B. im Winter der Jahre 1849/1850 viele Palmen und mehr als 8000 Zitronen- und Orangenbäume vom Sturm entwurzelt,⁷ und in der Nacht des 14. Oktober 1852 verursachte ein anderer Sturm, der sogar eine der Säulen

⁵ Georg Laios, ein eminenten Athen-Forscher, gibt uns in seinem Werk „Tour la Reine“, Athen 1977, genaue Auskunft über die Namen der Grundbesitzer und die erzielten Kaufpreise: *The owners were the Municipality of Athens, the Petrakis Monastery, Ioannis Paparrigopoulos, Demetrius Kallifronas, Anargyros Petrakis, M. Benakis, Demetrius Peroukas, Nicolaos Zacharitsas, Giannoulis Leloudis, Isidoros Vekousis, Spyridon Gialouris, John Hill, George Finlay, David Pacifikos, the Duchess of Placentia, Kleino Sourmelis, Elizabeth S. Theotoki, the Demertzis Brothers, the Tzoutzouris heirs, Panagiotis Kentavros, Polyzoos Pikopoulos, Stergios Postolakas, Pavlos Skouloudis, Panagis Cambas, the brothers Athanasios and Nicolaos A. Miaoulis and others. The Municipality of Athens gave its land gratis, while other owners disposed of theirs at the price of 0.40 drachmas, and others demanded a price ten times as high, because in the meantime, the Palace under construction acted like a magnet on many buyers in the area and the land around it had risen considerably in value.*

⁶ Hier die diesbezüglichen Auszüge aus dem Reisebericht von Edmond About:

La reine a, sans comparaison, le plus beau jardin du royaume. On y dépense, bon an mal an, cinquante mille drachmes, un vingtième de la liste civile. S'il y a quelque



Abb. 8: Die drei unausgeführten Projekte für einen königlichen Garten in Athen oben: Plan von Kleanthes-Schaubert; links: Plan von Leo von Klenze; rechts: Plan von Friedrich von Gärtner. Punktiert: Der Umriss des von Königin Amalia entworfenen Gartens. Die Pläne sind auf der topographischen Unterlage der Athener Innenstadt eingetragen (Höhenlinien ca. 10 m, ohne das Stadtgefüge)

chose à envier dans la petite royauté de Grèce, c'est la possession de ce grand jardin. Je dis grand par l'étendue, et non par le plan: c'est un jardin anglais, plein d'allées tournantes, sans une avenue de grands arbres. Un jardinier du temps de Louis XIV en serait scandalisé et s'écrierait que la majesté royale se compromet dans les allées de cette sorte. N'en déplaise au bon le Nôtre, le jardin de la reine est une jolie chose, et M. Bareaud, qui l'a créé, un habile homme (...)

Ceux qui ont passé trois mois d'été en Grèce savent que le bien le plus précieux et le plus digne d'être recherché, c'est l'ombre. On trouve dans le jardin royal des massifs où le soleil ne pénétrera jamais. La salle à manger du roi est une chambre à ciel ouvert entourée de galeries couvertes: les murs et les voûtes sont en rosiers grimpants, serrés, entrelacés, nattés ensemble comme le travail d'un vannier.

Par un de ces bonheurs qui n'arrivent qu'aux heureux, la reine a trouvé, en défrichant son jardin, les restes d'une villa romaine: quelque chose comme 200 mètres carrés de mosaïques. On a réparé une partie de ce précieux travail, on a détruit le reste, et la reine est en possession d'une immense galerie et de cinq ou six cabinets délicieux dont le pavé est fourni par les Romains, l'ameublement par les camélias, les murailles par les passiflores.

Le plus grand charme de ce jardin, pur les voyageurs qui viennent de France, c'est qu'on y voit fleurir en pleine terre les plantes que nous élevons auprès d'un poêle. (...)

La reine a un petit bois d'orangers qui sont des arbres et non des joujoux. Elle a des palmiers plus grands que ceux du jardin des Plantes, qui poussent au milieu d'une pelouse verte. Ce qui coûte le plus cher, c'est la pelouse, ce ne sont pas les palmiers. On ne saura jamais ce qu'il faut de soins, de travaux et d'eau fraîche pour entretenir un gazon dans Athènes au mois de juillet. C'est un luxe vraiment royal. Pour arroser ses herbages, la reine a confisqué un certain nombre d'aqueducs qui s'en allaient tout bourgeoisement porter leur eau à la ville et donner à boire aux citoyens. Sa Majesté les a pris à son service. Les Athéniens s'en trouvent mal, mais le gazon s'en trouve bien. Les ruines du temple de Jupiter Olympien s'élèvent dans la plaine, un peu plus bas que le jardin. Adrien ne se doutait guère qu'il construirait ce temple gigantesque pour embellir un jardin anglais et amuser les yeux d'une princesse d'Oldenbourg.

La reine aime son jardin tel qu'il est; mais elle l'aimerait mieux si les arbres étaient plus grands. Elle aspire à une haute futaie; elle ne l'aura point, et elle ne s'en consolera jamais. La terre végétale est trop rare, les racines des arbres ne sont pas assez profondes, les vents qui soufflent sur l'Attique sont trop violents: j'ai vu des cyprès de cent ans culbutés en une seconde par le vent du nord. La reine ne se tient pas pour battue: elle force ses jardiniers d'ébrancher tous les arbres pour les faire monter plus haut. Après chaque orage, les ouvriers trouvent deux ou trois cents arbres les racines en l'air: on les replante comme on peut, et on les taille de plus belle. Le jardin de la reine est public: il est assez juste que ceux qui en font les frais aient le droit de s'y promener. Seulement, comme la reine s'y promène aussi, et qu'elle n'aime pas à rencontrer ses sujets face à face, le public n'est admis que depuis le moment où LL. MM. sortent à cheval jusqu'à la nuit tombante."

About, Edmond: La Grèce contemporaine. Paris 1855, S. 133-137.

7 Beaulieu, Wilhelm Ernst von: Athen im Frühjahr 1851, S. 16.

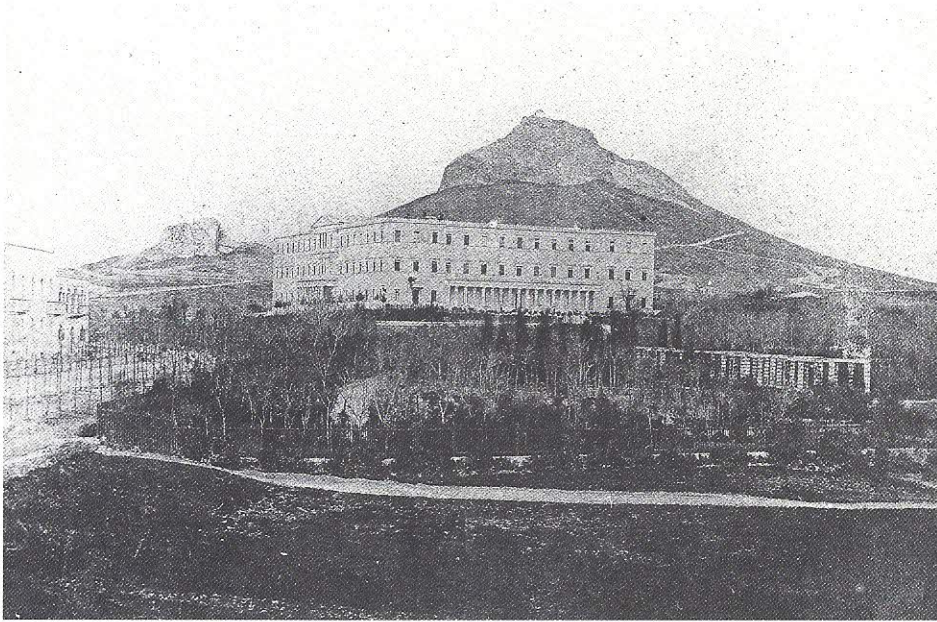


Abb. 9: Der königliche Garten und die Residenz von Süden um 1860

des Olympieion umwarf, große Schäden sowohl im königlichen Garten als auch im jahrhundertealten Olivenhain westlich von Athen. Allen Widrigkeiten zum Trotz führte die Königin ihr Werk weiter, stellte



Abb. 10: Friedrich Schmidt (1797-1889), der langjährige Pfleger des königlichen Gartens.

auf, pflanzte nach und erweiterte ständig die Anlagen.

Man muss sich vorstellen, dass die östlich der Altstadt gelegene Talebene zwischen Lykabettus und dem Bett des Ilissos, in der der Garten angelegt wurde, über Jahrhunderte unbewässertes Brachland geblieben war⁸ und nur an den Ufern des Ilissos ein kleiner Olivenhain gedieh (Abb. 1). Bepflanzungen, Zufuhr von Mutterboden und das Bohren von artesischen Brunnen sowie die Instandsetzung der alten Wasserleitung „Tsakoumakos“ (aus der Türkenzeit), die die Wasseradern des Ilissosbetts einnahm und zur Bewässerung des Gartens eingesetzt wurde, waren die ersten Schritte zur Einrichtung der Gartenanlage.

Anlässlich der Ankunft Amalies in Athen entschied sich der Stadtrat von Sparta am 21. Februar 1837, der jungen Herrscherin ein symbolisches Geschenk anzutragen: Er entsandte 300 Stecklinge von Zitronen-, Orangen- und anderen Obstbäumen zur Bepflanzung des kleinen Obstgartens, den die Königin südlich des im Bau befindlichen Schlosses gleich anlegte.

Noch im selben Jahr 1837 wurde ein Komitee für die Anlegung des Gartens unter

dem Vorsitz des Professors für Botanik an der neu gegründeten Athener Universität, Nikolaus Karl Fraas, ins Leben gerufen, der die Arbeiten koordinierte und sich mit der Heranschaffung einer großen Vielfalt von Pflanzen, besonders von der baumreichen Insel Euboea und der staatlichen Baumschule bei Votanikos (dem ehemaligen Landgut des Voevoden von Athen Chatzi-Ali Hasseki), befasste.⁹

Eine große Zahl von 15 000 Pflanzen wurde mit dem Segelschiff „Phoenix“ im Jahre 1839 aus Genua transportiert¹⁰, um das Spektrum der Pflanzenarten zu bereichern. Mit Begeisterung schreibt Amalie im Dezember desselben Jahres an König Ludwig nach München: *Der Garten am neuen Palais ist jetzt umgegraben und so weit bearbeitet, daß die Bäume gesetzt werden können. Beim Graben fand man die Hand, den Fuß und das Stück des Kopfes einer colossalen Statue, auch die Grundmauern eines alten Gebäudes und Professor Ross vermutet aus einer alten Inschrift daß es das Gymnasium oder Lyceum sey (ich weiß nicht mehr genau). Auch Gräben fand man, Marmorstücke, eine Cisterne u.s.w.*¹¹

⁸ Fürst Hermann von Pückler-Muskau, der renommierte Gartenkünstler und Autor, beschreibt in seinem Reisebericht „Südöstlicher Bildersaal. Griechische Leiden“, Stuttgart 1840, mit beredten Worten seine Eindrücke von dem verheerenden Zustand der Ebene Athens im Frühjahr des Jahres 1836, als er die Stadt besuchte:

Die Aussicht von der Höhe neben dem Stadion, wo ein Tempel der Fortuna stand, auf die Akropolis und Umgebung, ist eine der vorteilhaftesten in der Nähe Athens, und die jungen keimenden Saaten in der Nähe gaben ihr jetzt auch, teilweise wenigstens, das sonst mangelnde Grün. Bäume sind leider, außer dem sich weit hinziehenden fahlgrauen Olivenwald und dem mageren Inhalt verschiedener Obstgärten, keine von irgend einiger Bedeutung vorhanden, mit Ausnahme weniger Pappeln in der Ferne und drei kümmernder Palmen mit einigen Cypressen in der Stadt, die demungeachtet in ihrer Gesamtheit noch viel zu der malerischen Wirkung der Landschaft beitragen. Der Frische entbehren diese Gegenden überall.

⁹ Staatliches Archiv Athen, Archiv der Ottonischen Ära, Agrikultur, Mappe 262.

¹⁰ Biris, Konstantin: Friedrich Schmidt, der Gestalter des königlichen Gartens. In: Athenische Studien II (in griechischer Sprache), S. 34.

¹¹ Brief Amalies aus Athen an König Ludwig I. in München vom 12./24. Dezember 1839. Nachlass König Ludwig I. († 1868) 85/2 VII, im Geheimen Hausarchiv München.

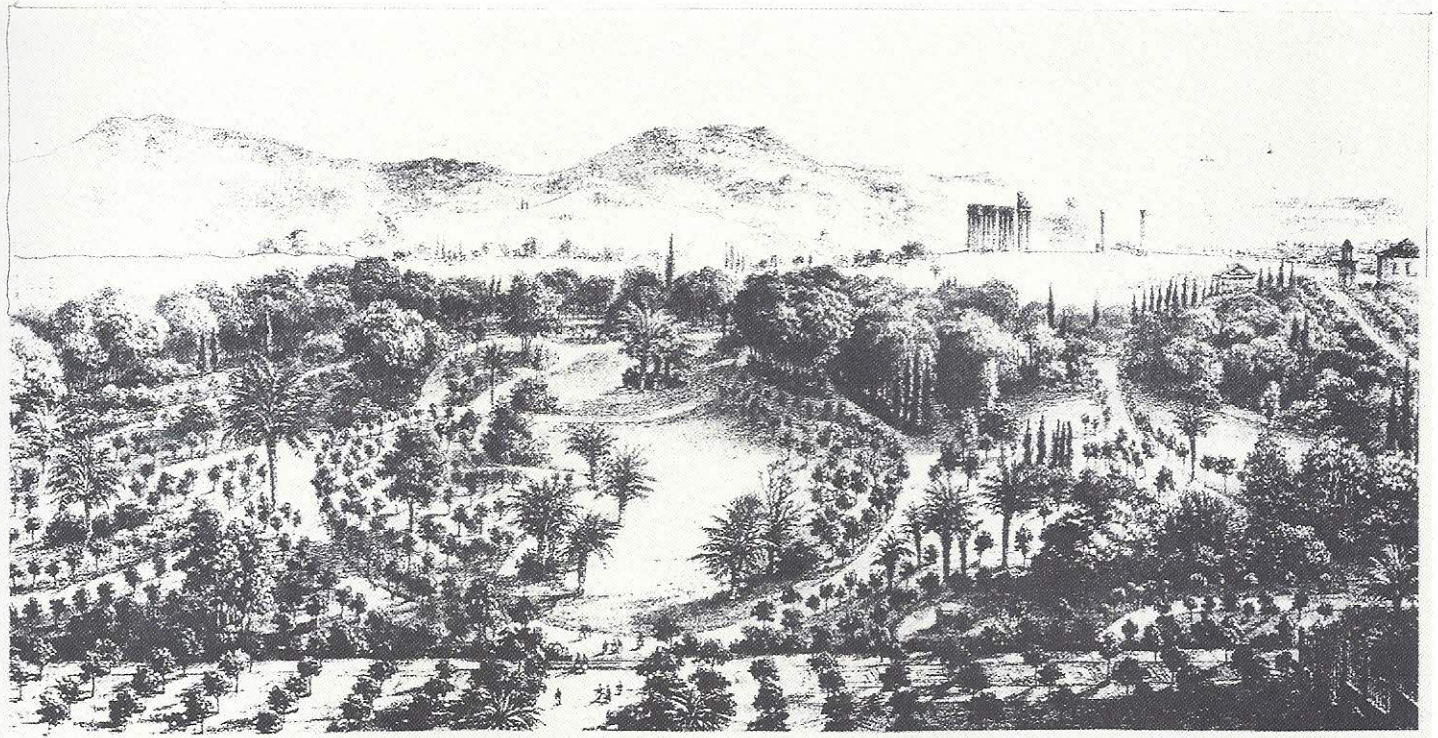


Abb. 11: Gesamtansicht des königlichen Gartens (um 1860) von der Schloßstraße nach Süden. Im Hintergrund das Olympieion. Aus Marinos Vrettos: „La nouvelle Athènes“, Athen 1860

Die Anlage des Gartens stand anfänglich unter der Obhut des bayerischen Agronomen Smarat, der auf Wunsch Amalies aus München angereist war. Ihm stand beiseite der Anhaltiner Friedrich Schmidt (Abb. 10), in Dessau geboren, der 1833, mit 36 Jahren, als einfacher Gefreiter mit dem bayerischen Expeditionskorps nach

Griechenland kam und hier bis ins hohe Alter (er starb im Jahr 1889) unter zwei Königen (Otto und Georg I.) der lebenslange Pfleger und Heger des königlichen Gartens blieb. Schmidt, eine Galionsfigur des alten Athen, wurde von der Bevölkerung mit dem Garten identifiziert.



Abb. 12: Die Südterrasse des Schlosses. Links der königliche Garten. Im Hintergrund die Akropolis. Stahlstich aus: „Illustrated London News“, 1860er Jahre

Hier sollen auch die wichtigsten archäologischen Berichte, die sich auf die Untersuchungen im Areal des königlichen Gartens zur Zeit seiner Entstehung beziehen, erwähnt werden:

Pittakis, Kyriakos: Ausgrabung im königlichen Garten. In: *Archaeologiki Efimeris*, 1839, S. 226. – Ussing, Ludwig: Bericht über Funde im königlichen Garten. In: *Bulletino del Instituto* 1846, S. 177. – Pittakis, Kyriakos: Bericht über die Grabung am 13.3.1849 im östlichen Teil des königlichen Gartens. In: *Archaeologiki Efimeris*, 1853, S. 849. – Michaelis, Adolf: Allgemeine Beschreibung der Archaeologischen Funde im königlichen Garten. In: *Archaeologischer Anzeiger* 19 (1861), S. 175-180.

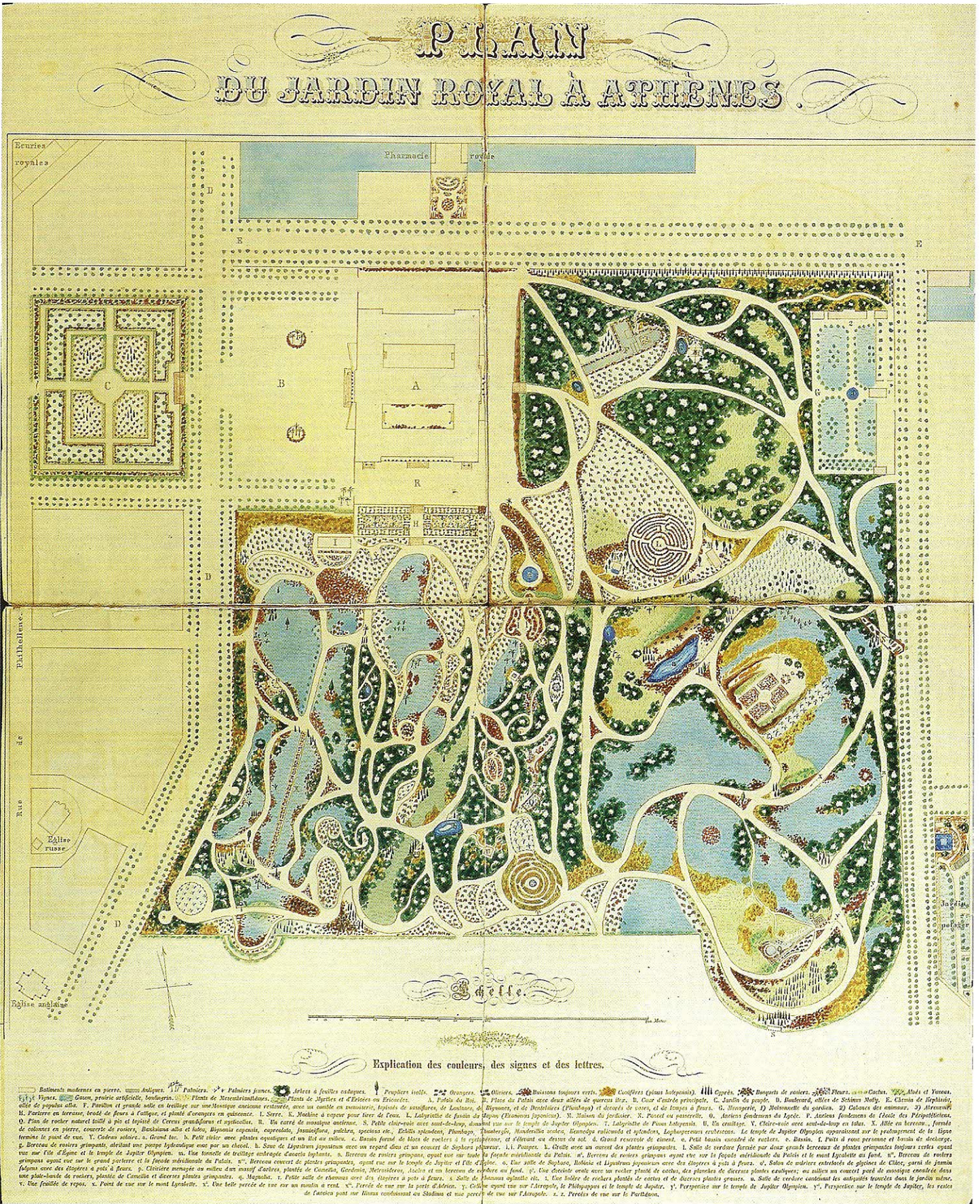


Abb. 13: Plan du jardin royal à Athènes. Unsngiert, undatiert (höchstwahrscheinlich der Plan Bareauds aus den 1850er Jahren).

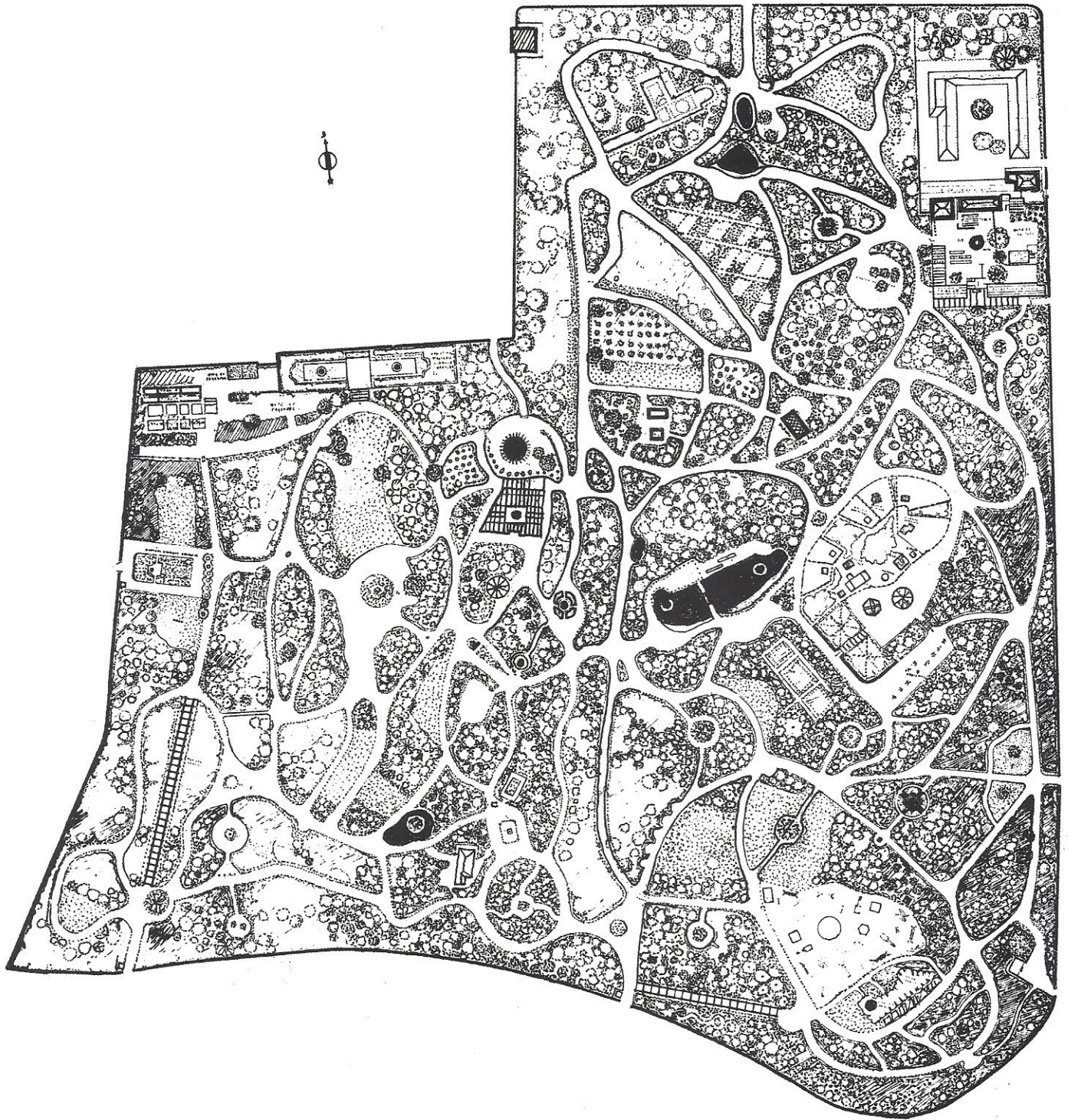


Abb. 14: Der Nationalgarten (ehemaliger königlicher Garten) zu Athen. Heutiger Zustand. Nachgezeichnet vom Autor



Abb. 15: Das Olympieion, das Zappeion mit seinen Gärten, der Ardetos-Hügel mit dem Panathenäischen Stadion und der königliche Garten, von Süd-West. Luftaufnahme 1962

Später, nachdem das vergrößerte Areal des Gartens von der so genannten „Kommission des Jahres 1847“ festgelegt worden war, wurde die Gesamtplanung dem französischen Gartenkünstler François Louis Bareaud anvertraut. Aus Konstantinopel kommend, verweilte dieser bis zum Jahr 1854 in Athen. Er entwarf den endgültigen Verlauf der Wegführung und bestimmte die Form und den Standort der Kleinarchitekturen, der Wasserflächen und der Gehege im Garten.

In seiner schönen Monographie „Deutsche bauen in Athen“, Berlin 1942, hat der Kunsthistoriker Hans Hermann Rusack die Eigenart und die Vortrefflichkeit der Planung des Athener königlichen Gartens mit knappen Sätzen auf den Punkt gebracht:

Im subtropischen Trockenklima Attikas ist Wasser eine Kostbarkeit. Es war daher nicht möglich, stehende und fließende Gewässer in größerem Maßstabe in den Park einzufügen, dem zudem durch die Notwendigkeit einer ständigen Bewässerung in den Sommermonaten – durch ein kunstvoll ausgeklügeltes System von Bewässerungsrinnen der Parkanlage – bestimmte räum-

liche Grenzen von vornherein gesetzt waren. Denn es mußte mit der verfügbaren Wassermenge hausgehalten werden. Dafür entschädigt nun eine Fülle der verschiedensten Bäume und Sträucher. Hier sind Gewächse des Nordens und der Mittelmeerlande, Laub- und Nadelhölzer von einer Reichhaltigkeit und üppigen Entwicklung zusammengebracht, wie es eben nur unter attischem Himmel möglich ist. Palmen begegnen sich mit Eichen und Lorbeerhecken mit duftendem Jasmin. Ein klug durchdachtes Netz verschlungener Wege läßt die ganze Fläche bedeutend größer erscheinen, als sie in Wirklichkeit ist. Unter dem heißen Himmel Attikas sind Kühle und Schatten das begehrteste Geschenk der Gärten. Und darum besitzt ein dichter geschlossener Baumbestand wie der des Königsparks in Athen für den Besucher höheren Wert als malerische Baumgruppen auf weiten grünen Wiesen nordischer Parks. (Abb. 11)

Tatsächlich überzeugt die Gestaltung des königlichen Gartens in Athen als ein besonders eigenwilliger, kühner und erfolgreicher Entwurf. Bareauds Schöpfung, in bester Tradition des engmaschigen urbanen Landschaftsparks französi-

scher Prägung konzipiert¹², überrascht durch ihre erfindungsreiche Trassierung der Wegführung, die Vielfalt ihrer Kleinarchitekturen, Teiche und Pergolen sowie die gewagte Mischung der verschiedensten Pflanzenarten auf verhältnismäßig engem Raum. Bewundernswert ist das Endresultat keineswegs verspielt und gestaltlos, sondern von einem klaren Gestaltungswillen geprägt. In diesem Zusammenhang sollte man nicht vergessen, dass Bareaud später auch die Gärten des Dolma-Bachtse-Palasts in Istanbul entworfen hat.

Ein Originalplan für diese einmalige Leistung war lange – d.h. über 150 Jahre – nicht auffindbar. Durch eine glückliche Fügung gelang es vor kurzem Professor Dr. Jan Murken, München, einen gedruckten, farbig lithographierten Plan antiquarisch ausfindig zu machen.¹³ Der Plan, französisch beschriftet, ist im Maßstab 1:1000 gezeichnet und trägt den Titel *Plan du Jardin Royal à Athènes* (Abb. 13). Er ist zwar nicht datiert und signiert, aber es besteht die berechtigte Vermutung, dass er von der Hand Bareauds stammt, da er mit einer ausführlichen Legende versehen ist, auf der

12 Diese während der Zeit des zweiten Kaiserreichs in Frankreich entwickelte Version des Landschaftsparks behielt zwar die freie, gekrümmte Führung der Gehwege sowie die natürliche Gruppierung des Baumwuchses des Landschaftsgartens deutscher Prägung, war jedoch von der Kleinräumlichkeit der Parterres und der engmaschigen und etwas gekünstelt wirkenden Gestaltung des Wegenetzes gekennzeichnet. Diese „komprimierte“ Konzeption des Landschaftsgartens war eigentlich für innerstädtische Parks relativ kleiner Ausdehnung gedacht, wie die Beispiele des Marc Monceau oder der Buttes Chaumon in Paris belegen.

13 Der von Prof. Dr. Jan Murken entdeckte Plan konnte für die Sammlung des Otto-König-von-Griechenland-Museums der Gemeinde Ottobrunn gewonnen werden. Prof. Murken hat dem Verfasser freundlicherweise eine Kopie des Plans zur Begutachtung anvertraut. Der Plan ist von großer Genauigkeit und mit einer beträchtlichen Zahl von Informationen über die ursprüngliche Gestaltung des Gartens versehen, so dass er in Zukunft einer gründlichen und kritischen Untersuchung unterzogen und detailliert kommentiert werden muss. An dieser Stelle sollen nur seine wesentlichsten Merkmale erwähnt werden.



Abb. 16: Der königliche Garten und die Innenstadt Athens von Süden. Luftaufnahme um 1995

mit mehr als 70 Eintragungen alle gestalterischen Bestandteile des Gartens (d.h. Pflanzungen, Teiche, Kleinarchitekturen, Dienstgebäude, Gehege, Pumphäuser u.s.w.) mit französischen Fachausdrücken der Gartengestaltung erläutert und mit entsprechenden Zeichen auf dem Plan identifiziert werden.

Das Dokument ist von seltenem historischem Wert, da es der einzige erhaltene Planentwurf aus der Entstehungszeit des Gartens ist, der alle gestalterischen Absichten seines Schöpfers festhält. Die Trassenführung des Wegenetzes, seine Dimensionierung sowie der Standort von wichtigen Gestaltungsmerkmalen (Teiche, Pergolen, hügelige Erhöhungen) sind auf verblüffende Weise identisch mit der heutigen Konfiguration des Gartens. Es bestehen jedoch etliche Teilunterschiede, die auf die spätere Entwicklung des Gartens und Teileingriffe bzw. Änderungen schließen lassen. So fehlen auf dem Plan das heute bestehende Parterre mit der Sonnenuhr und die Anreihung der riesigen Washingtonien-Palmen beim westlichen Eingang, die große Pergola mit den Glyzinien, der nördliche und östliche Eingang sowie das Tiergehege und die Voliere östlich des großen Teichs.

Andere auf dem Plan vorgesehene Elemente, wie das große, aus Evonimus Japonicus geformte Labyrinth und das Tiergehege an der nordöstlichen Ecke des Parks, sind im Gelände heute nicht vorhanden. (Abb. 14) Man kann also mit großer Wahrscheinlichkeit zu dem Schluss gelangen, dass der neuerdings vorliegende Plan die ursprünglichen Ordnungsgedanken Bareauds widerspiegelt, die er in gedruckter Form der Königin in den 50er Jahren des 19. Jh. vorlegte.

Zwei weitere wichtige Tatsachen fallen bei aufmerksamem Studium dieses Planes auf: Erstens, dass das ursprüngliche, schon sehr engmaschige Gefüge der stark gekrümmten Wege und ihre gleitende Führung zwar getreu dem Entwurf ausgeführt wurden, dass es jedoch später zu einer allmählichen weiteren Unterteilung der Parterres in noch kleinere Areale gekommen ist.

Zweitens, dass die ursprüngliche großräumige Unterteilung des Gesamtareals in unterschiedliche Bepflanzungszonen im Laufe der späteren Entwicklung des Gartens nicht beibehalten wurde.

Im Konzept Bareauds sind folgende Dispositionen klar zu erkennen:

a. Die Bepflanzung des nordöstlich der Residenz gelegenen Teils des Gartens mit einem dichten Bestand von Laubbäumen, um eine schützende Kulisse gegen den Nordwind und die Stadt aufzustellen.

b. Die Anlegung von ausgedehnten Plantagen von Obstbäumen im zentralen Bereich des Gartens südlich der Residenz, um eine heitere Umgebung niedrigen Bewuchses, der die Fernsicht nicht verhindert, zu schaffen.

c. Die Schaffung von drei Sichtkorridoren, mit Rosen- und Blumenbeeten versehen, zwischen denen sich kompakte Baumgruppen als lineare Zonen hohen Grüns profilieren. Alle Sichtkorridore sind nach Süden und Westen gerichtet und geben die Sicht frei – von kleinen Erhöhungen im Garten – auf das Olympieion und die Akropolis.

Durch systematische Verdichtung der Pflanzungen wurden später diese Korridore aufgehoben und nur Rasenflächen als „Inseln“ beibehalten. Auch eine größere Mischung und Diversifizierung des Pflanzenmaterials wurde angestrebt und durchgesetzt. Diese partiellen Veränderungen haben zwar der ursprünglichen Gestaltung nicht Abbruch getan, sie trugen jedoch dazu bei, dem könig-

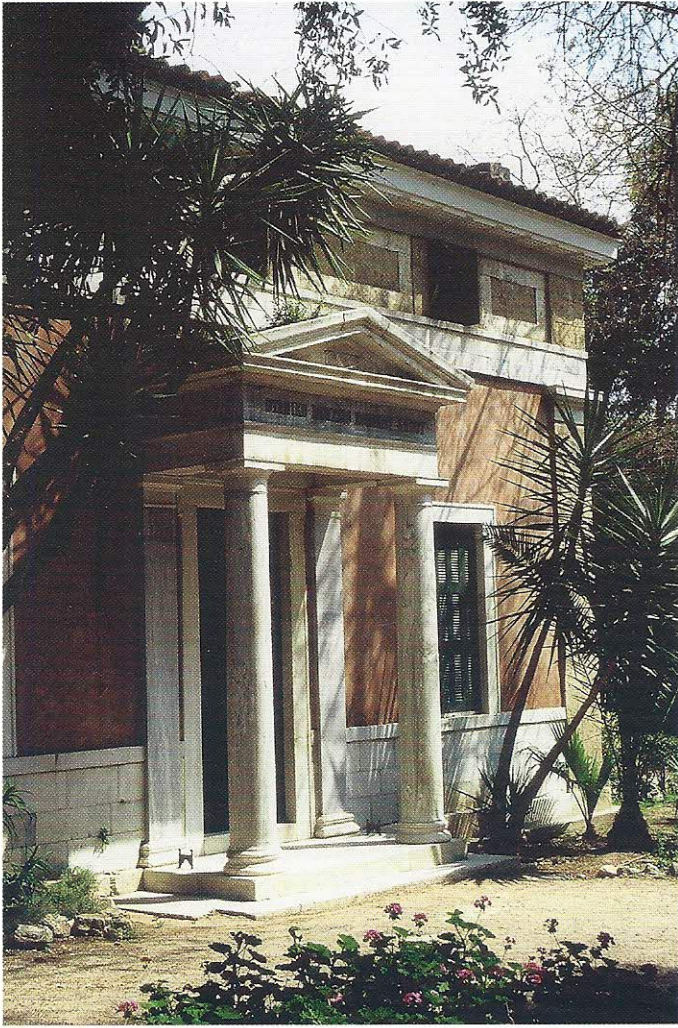


Abb. 17: Das Haus des Gärtners (heute Botanische Sammlung) im Nationalgarten. Diese und die weiteren Fotografien vom Autor



Abb. 18: Lichtung mit Zedern und antiken Spolien auf dem Rasen

lichen Garten einen geschlosseneren und introvertierten Charakter zu verleihen. Neuerungen waren jedoch allem Augenschein nach unvermeidlich: Der Garten wurde allmählich auf seiner östlichen, nördlichen und westlichen Seite von der dichten Bebauung der Stadt umzingelt. Nur nach Süden erweiterten sich die Freiflächen durch die später angelegten Gärten des Zappeion-Ausstellungsgebäudes (Einweihung 1888), der begrüneten Ilissos-Ufer und des wieder aufgeforsteten Ardettos-Hügels (Abb. 2). So musste man, um die Grünflächen zu schützen, sie mit einem monumentalen Eisengeländer, getragen von marmornen

Pilastern, umschließen und den Baumbestand verdichten, um ein Mikroklima zu schaffen, das den Pflanzen zugute kam.¹⁴ Heute präsentiert sich der königliche Garten¹⁵ als eine abgeschlossene, wenn auch allseits zugängliche städtische Oase (Abb. 15, 16), die den Bürgern und den Besuchern Athens während der Tagesstunden einen einmaligen Ort der physischen Erholung, aber auch des ästhetischen Genusses anbietet. (Abb. 17, 18, 19, 20, 21, 22, 23, 24) Während der Nachtstunden ist der Garten geschlossen.¹⁶ Er besteht aus 80 Parterres – grünen Inseln – deren kleinste 150 m² und deren größte 7500 m² misst. Die

Durchschnittsgröße der Parterres ist etwa 2000 m², womit die Kleinteiligkeit des Gartens dokumentiert wird. Die Wege, alle schmal, etwa 3-5 m breit, sind ausschließlich mit Sandkies bedeckt, was zur Natürlichkeit des Ambientes stark beiträgt. Die Gesamtlänge der durchwegs gekrümmten Wege beträgt 7500 m; dies weist auf das dichte und verschlungene Gefüge dieser Wege hin.

Etwa 520 Pflanzenarten sind im Garten vertreten (davon 420 ausländische und 100 einheimische). Es wurden etwa 7000 Bäume und 40 000 Sträucher und Büsche gezählt.¹⁷ Die Dichte der Bepflanzung und die verschlungene Art der Wege-

14 Tatsächlich ergaben Temperaturmessungen eine um 5°C niedrigere Temperatur im Hochsommer im Garten, im Vergleich zu seinem städtischen Umfeld. Beachtlich ist auch die relative Geräuschlosigkeit im Garteninneren, trotz des regen motorisierten Verkehrs in der Innenstadt.

15 1923 in „National-Garten“ umbenannt und zum öffentlichen Stadtpark erklärt.

16 Wegen der Dichte der Bepflanzung ist das Gartenareal in der Nacht unsicher. Durch seine Schließung während der Nachtstunden ist auch keine Beleuchtung notwendig, die durch die aufgestellten Leuchtkörper die Natürlichkeit des Ambientes stark stören würde.

17 Angaben des ehemaligen Direktors des Gartens Nikolaus Tamvakis, Agronom und Gartenplaner, 1981.



Abb. 19: Die monumentale Anreihung der Washingtonien-Palmen und die Sonnenuhr beim westlichen Eingang des Gartens



Abb. 20: Die künstliche Grotte mit den riesigen Kakteen



Abb. 21: Kleiner Teich mit schmiedeeiserner Pergola aus der Entstehungszeit des Gartens

führung verleihen dem Garten einen etwas labyrinthischen Charakter, der eine exotische und geheimnisvolle Stimmung erzeugt. Die Lichtungen sind selten und umso eindrucksvoller, die Wasserflächen klein, aber so gekonnt gestaltet, dass sie relativ groß erscheinen. Durch seine räumliche Kleinteiligkeit und pflanzliche Vielfalt besitzt der Garten der Königin eine unwiederholbare Anmut und starke Identität.

„Amalia“ ist im Bewusstsein der Athener noch heute präsent. Der ansehnlichste und breiteste Boulevard der Stadt tangiert die Westflanke ihres Gartens und trägt ihren Namen. Die weibliche Nationaltracht – ein von ihr erdichtetes Pendant zur „Fustanella“, der männlichen traditionellen Tracht – wird auch nach ihr genannt: Junge Mädchen tragen zu festlichen Anlässen ihr „Amalia-Kleid“. Keine Büste, ja keine einfache Gedenktafel im Nationalgarten erinnert jedoch



Abb. 22: Der große Rasen und die Sichtschneise südlich des Schlosses



Abb. 23: Architrav mit Stifterinschrift vom Brunnenhaus der hadrianischen Wasserleitung, im Garten aufgestellt



Abb. 24: Büste des ersten Präsidenten des befreiten Griechenland Ioannis Kapodistrias, im Garten aufgestellt

an dieses, ihr persönlichstes Lebenswerk. Der Garten besteht aber als Kleinod Athens fort und ziert nach wie vor die heutige Millionenstadt. An seiner südöstlichen Ecke, auf einer niedrigen felsigen Anhöhe, ist eine polygonale Marmorbasis zu sehen (Abb. 25), die als „Sitz der Amalia“ bekannt ist. Hier pflegte die Königin zu ruhen und ihren Garten und die fernen Umriss Attikas zu bewundern. Der königliche Garten zu Athen versinnbildlicht letztendlich überzeugend den Wunsch der Königin: *Möge Griechenland so glücklich sein, wie wir es für das Land ersehnten. Mögen die Träume unserer Jugend Wirklichkeit werden.*¹⁸

Alexander Papageorgiou-Venetas

Bibliographische Hinweise¹⁹

- About, Edmond: *La Grèce Contemporaine*. Paris 1854, S. 130-137 (in französischer Sprache)
- Biris, Konstantin: Friedrich Schmidt, der Schöpfer des königlichen Gartens. In: *Athenische Studien II*, Athen 1939, S. 34-38 (in griechischer Sprache)
- Laios, George: *Tour la Reine*. Athen 1977, S. 47-56
- Papageorgiou-Venetas, Alexander: Gärtner in Griechenland und der Bau der Athener Residenz. In: Winfried Nerdingen (Hrsg.), *Friedrich von Gärtner, ein Architektenleben, 1791-1847*. München 1992, S. 150-151
- Papageorgiou-Venetas, Alexander: Athens; the Ancient Heritage and the Historic Cityscape in a Modern Metropolis. Athen 1994, S. 34-40 (in englischer Sprache)
- Russack, Hans Hermann: *Deutsche bauen in Athen*. Berlin 1942, S. 158-162
- Tamvakis, Nikolaus: Der Nationalgarten in Athen. In: *Neue griechische Enzyklopädie von Charis Patsis*. Athen 1967, Vol 23, S. 644-647 (in griechischer Sprache)

18 Testament Amalies. Zitiert nach Andreadis, Andreas Michael: *Otto und Amalia in Bamberg* (in griechischer Sprache). Athen 1933.

19 Die Seitenzahlen verweisen auf die Abschnitte der Werke, die dem königlichen Garten zu Athen gewidmet sind.



Abb. 25: Der „Sitz der Amalia“
im königlichen Garten

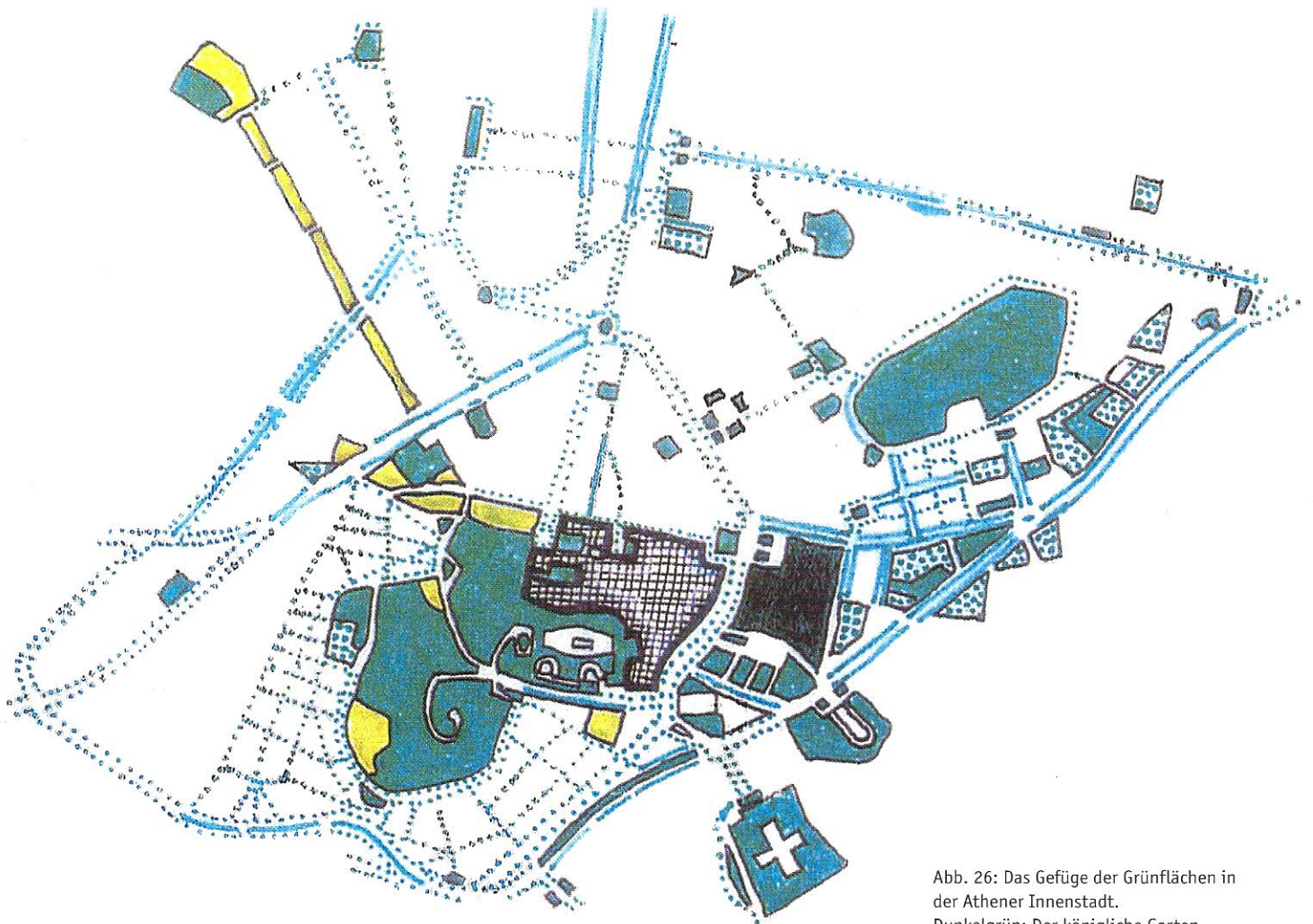


Abb. 26: Das Gefüge der Grünflächen in
der Athener Innenstadt.
Dunkelgrün: Der königliche Garten

ANHANG 1

Während der Redaktion des vorliegenden Artikels über den Königlichen Garten zu Athen wurde mir von Frau Margarethe Pauly, Leiterin des Gemeindefacharchivs Rastede, ein jüngerer, wichtiger Fund mitgeteilt, der die Geschichte des Gartens betrifft.

M. Pauly konnte in einem – ihr freundlicherweise vom Stadtmuseum Oldenburg zugänglich gemachten – Nachlass einen Artikel von Friedrich Schmidt („Königlicher Hofgärtner“) über den „Königlichen Hofgarten in Athen“ (gedruckt in der Zeitschrift „Flora“, nach 1858) ausfindig machen, in dem eine ausführliche Beschreibung der Anlage aus ihrer Entstehungszeit zu finden ist.

Der Königliche Hofgarten in Athen

Von Friedrich Schmidt, Königl. Hofgärtner

Vom Herrn Dr. Landerer aufgefordert, zu dem in Nr. 32 der Flora für 1858 erschienenen Artikel: „Der Königl. Hofgarten in Athen, von Dr. Landerer“ zur Beschreibung desselben mein Schärfflein beizutragen, wage ich es in diesen Ergänzungen der gemachten Aufforderung, so weit es in meinen Kräften steht, nachzukommen; da ich aber nicht, wie Herr Dr. Landerer, Schriftsteller, sondern nur Gärtner bin, so hege ich die Hoffnung, genannter Herr werde meine vielleicht hie und da etwas abweichende Darstellung nicht für eine Kritik seines schätzbaren Artikels nehmen, wogegen ich mich feierlichst verwahre, da mein Zweck nur der ist, Einiges zu ergänzen.

Die Gründung des Königl. Hofgartens datirt aus dem Jahre 1841. Derselbe wurde dann später in zwei Perioden vergrößert und hat jetzt einen Flächeninhalt von circa 240,000 □ Metres erreicht, wird jedoch, und wahrscheinlich binnen Kurzem, noch bedeutend vergrößert werden. Die erste Anlage dieses Gartens, welcher wohl kaum die doppelte Breite des Königl. Palais hatte, war ganz ihren damaligen Verhältnissen angemessen, während die neueren beiden Theile mit dem Ersteren als ein Ganzes behandelt und in weit grossartigerem Maassstab gehalten wurden. Aber gerade diese Abwechslung bringt einen sehr angenehmen und überraschenden Eindruck hervor.

Schmidt erwähnt eine Gesamtfläche des Gartens von 24 ha. Die angegebene Grösse lässt auf die ursprüngliche Absicht Amalies schließen, ihren Garten bis zum Olympieion auszudehnen. Tatsächlich ist der Garten nie über seine heutige Grösse von 15,5 ha gewachsen. Den südlichen Teil des Gesamtareals zwischen Königlicher Residenz und Olympieion nahmen später die Zappeion-Gärten ein. In Schmidts Artikel werden sowohl diverse Strukturen – Wasserflächen, Pergolen, Labyrinth usw. – als auch eine große Anzahl der im Garten angelegten Pflanzenarten beschrieben.

Wegen des Fehlens eines Plans sind die erwähnten Bepflanzungen nicht genau zu orten. Trotzdem bietet dieser Text die Möglichkeit – in Verbindung mit der Tabelle Bareauds, s. Anhang 2 – einen weitgehenden Vergleich zwischen der ursprünglichen Bepflanzung und dem heutigen Zustand des Gartens vorzunehmen. Diese kritische Betrachtung sei jedoch einem Gartenkünstler bzw. Botaniker vorbehalten.

Hier soll lediglich dieses wichtige Dokument erstmalig nach fast 150 Jahren wieder veröffentlicht werden.

Alexander Papageorgiou-Venetas

Die Terrasse ausgenommen, welche mit ihrer breiten Marmortreppe und ihren mit Jasminum Sambac und grandiflorum, Heliotropien, Lantananen und Schlingrosen bekleideten Abstufungen, von der Südseite des Königl. Palais zum Eingange dient und durch die Regelmässigkeit ihrer Anlage mit durchlaufendem Moeander durch Sommerblumen geziert, wie auch durch die Bepflanzung mit kugelförmig gezogenen Orangenbäumen, die fast das ganze Jahr mit Blüten und Früchten geschmückt sind, an den alten französischen Geschmack erinnert, ist der ganze Hofgarten als eine freie sog. englische Anlage gehalten und wird nicht, wie es namentlich in einigen berühmten deutschen Gärten der Fall ist, durch steife Statuen belästigt. Dagegen bieten sich von vielen Punkten Aussichten dar, welche, als Originale stets anziehend und ergreifend, dem Beschauer den schönsten Theil der Geschichte des classischen Hellas vergegenwärtigen, während zugleich der Garten selbst durch seine vielen, erst aus der Neuzeit bekannten und eingeführten Pflanzen, gewissermassen den Regenerationsprocess als Contrast darbietet und dem tiefen Denker ohne Zweifel reichen Stoff gibt.

Was die klimatischen Verhältnisse anbelangt, so werden hier viele Pflanzen im freien Lande cultivirt, welche der aus dem nördlichen Theil Europa's kommende Besucher dort nur in Gewächshäusern zu

sehen gewohnt ist, und die hier in einer Ueppigkeit gedeihen, welche fast nichts zu wünschen übrig lässt. Jedoch wird nicht selten die Geduld des Gärtners auf die Probe gestellt, da es in manchem Sommer 8 und 9 Monate nicht regnet und da in manchem Winter bei plötzlich eintretender Kälte und einem Sinken des Thermometers auf 5 – 7° R. unter den Gefrierpunkt, den Citrus-Arten, Heliotropien, Jasmin, Duranten, Lantananen, Hallerien etc. bedeutenden Schaden zugefügt wird. Glücklicherweise pflegt die Kälte nie so lange anzuhalten, dass sie in den Boden eindringen könnte, und so bleiben im schlimmsten Falle die Wurzelstöcke unversehrt, um bald wieder auszusprossen. Sonderbarerweise hielten die vor dem Königl. Palais befindlichen Palmen, deren mehrere aus Aegypten eingeführt wurden und 10 – 12 Metres Höhe haben, den Winter 1851 mit 7° R. aus. Als Gegensatz wird im Sommer durch die anhaltende Hitze und die damit verbundene ausserordentliche Trockenheit der Atmosphäre, auch Mangel an Thau, die Cultur mancher schönen Pflanze sehr erschwert. So war es u. a. bis jetzt nicht möglich, verschiedene Nadelhölzer, namentlich die ausgezeichnete Abies Apollinis und Cephalonica, welche erstere sich auf dem nahen Parnass findet, im Königl. Hofgarten zu cultivieren. Freilich ist die Höhendifferenz bedeutend, da die Tanne in einer Höhe von mindestens 400 Toisen

über der Meeresfläche vegetirt, dagegen der Garten nicht viel über 30 T. Höhe liegt. Doch besuchen wir nun den Garten selbst. Gleich beim Eintritt fällt der Blick auf mehrere Palmengruppen, welche auf den grünen Rasenflächen einen eigenthümlichen grossartigen Eindruck machen, obgleich sie den vor dem Palais befindlichen Gruppen derselben Pflanzengattung an Höhe nicht gleichkommen. Acht Exemplare dieser Palmen sind vor 16 Jahren von Ih. Maj. der Königin höchst eigenhändig als Dattelkerne gepflanzt worden und haben deren Kronen jetzt schon eine Höhe von $2\frac{1}{2}$ - 3 Met. erreicht. Rund umher finden wir Gruppierungen, bestehend aus Arten von Cypressen, Yucca, Pinus Pinea und longifolia, gemischt mit Verbenen, Petunien u. a. m. Viele Tausende von Orangenbäumen, hier die wohl-schmeckende Apfelsine, dort eine grosse Art der Citronen, dann wieder die dem Leser wohl schon aus St. Pierre's Paul et Virginie bekannte Pompelmus, dann links eine Gruppe Mandarinen mit leicht löslicher Schaale, hie und da auch die kleine chinesische Orange, welche zu Confituren benutzt wird. Die vorzüglichen Eigenschaften dieser Baum- und Frucht-gattung beurtheilt man ohne Mühe und auf die angenehmste Weise bei einem Glase Punsch, „aber nicht, wie Herr Dr. Landerer uns belehrend sagt, dass man die goldenen Früchte mit Wein den zum Gift-tode Verurtheilten gab.“

Doch wenden wir uns nun etwas rechts, hier führt uns die Biegung des Weges in eine Allee, abwechselnd aus Orangen und Rosenbäumen bestehend, durch einen 96 M. langen und 5 M. hohen Säulengang oder richtiger Pfeilergang; derselbe besteht aus 24 Paar Pfeilern von Sandstein, welche mit Rosa Banksiae, Bignonien, Caracallen, Echites, Tecoma, Glycine chinensis, Thunbergien, Mandevilleen, Kennedyya, Cucurbitaceen u. dgl. m. bekleidet und gedeckt sind, und durch einen nicht weit vom Ausgange angebrachten Punkt aus, gleichsam wie eingerahmt, eine Perspective auf die Ruinen des Jupiter-tempels eröffnen. Ganz in der Nähe rechts finden wir eine Palmengruppe von 60 Stück, welche im Jahre 1850 aus Kernen gezogen wurden und nun schon die bedeutende Höhe von 4 - 5 Metres erreicht haben. Eine nahe Laube aus Rosen, Bignonien und Plumbago gebildet, eröffnet unter Acacia Lophanta eine Aussicht auf das Palais und den dahinter sich

erhebenden Lycabettus, dessen kühn emporsteigender Gipfel mit der Capelle des St. Georg gekrönt ist.

Nördlich von dieser Laube steht zwischen Rasenflächen, umgeben von Laurus nobilis, Abutilon, Mepsilus japonica, Evonymus japonicus und Quercus Aegilops u. m. eine schöne Chamaerops humilis, welche baumartig 2 M. hoch ist. Dieser Theil des Kgl. Hofgartens behält seine Schönheit das ganze Jahr hindurch; da er fast gänzlich mit immergrünen Bäumen und Sträuchern bepflanzt ist. Wendet man sich den Boulevards zu, so kommt man zwischen Pittosporum, Cercis Siliquastrum, Jasminum triumphans, Juniperus virginiana, Crataegus glabra, Oleander und wildem Oliven-gesträuch an einen aus Convallaria japonica gebildeten Rasen, welcher ausgezeichnete Exemplare von Acacia Lophanta trägt. Weiterhin finden sich Gruppen von Laurus nobilis, glaucophyllus, verschiedene immergrüne Eichen, Ceratonien, gefülltblühende Pfirsichbäume, Rhamnus u. dgl. m. Hier ist der Eingang, wo vom Boulevard rechts im Rasen eine Gruppe Rosen, weiter in demselben ein schöner, 14 M. hoher Juniperus horizontalis, eine 3 M. hohe Gruppe von Yucca aloifolia, eine 7 M. bis zur Erde stark behängte Acacia longissima und mehrere reichbehängte Palmen eine schöne orientalische Aussicht eröffnen. Folgen wir dem Wege und lassen eine schöne aus Marmor gearbeitete Sonnenuhr links, so kommen wir an Gruppen von Rhus viminalis, Hibiscus Manihot, mutabilis, bis an den Boden beästeten immergrünen Eichen und Johannisbrodbäumen vorbei, wieder an die Allee von Orangen und hochstämmigen Rosen. Wählen wir jetzt den ersten Weg rechts zu einer Magnolien-Gruppe und zu einer zwischen hohen Maulbeerbäumen, Sophoren, Gleditschien, Eichen, Ulmen, Ailanthus und Melien, deren Stämme mit Lonicera sempervirens und Rosen bekleidet, zu einer cyclopisch gebauten Cisterne, welche zum Bewässern der naheliegenden Gruppen dient und durch ein Pumpwerk gespeist wird. Den Weg folgend und den ersten rechts einbiegend, geniessen wir über den Säulengang und die Stadt eine schöne Ansicht von der Akropolis und kommen dann zu einer isolirten Gruppe, in deren Mitte eine 10 Met. hohe Phytolacca, welche von verschiedenen Laurus, Rhamnus und Pittosporum umgeben ist. Gleich neben dieser dreieckigen Gruppe finden wir eine 12 Met. hohe Acacia longissima,

welche als ein wahres Prachtexemplar dasteht.

Halten wir uns nun rechts südlich, so kommen wir zwischen Pittosporum, Crataegus glabra, Abutilon und hohen Mandelbäumen wieder zu der Fernsicht über Agaven und Pittosporum, wo man glauben könnte, der Garten erstreckte sich bis zum Meer und der Jupitertempel, Philopappus und das Gebirge wären noch mit inbegriffen.

Lassen wir eine Oleandergruppe rechts, so ist vor uns ein grosses Oval mit den schönsten neuesten hochstämmigen Rosen, links im Rasen ein schönes Exemplar Artocarpus imperialis, hohe Sterculien mit Mandevilleen umwunden, vor einer schönen gothischen Laube, welche tief im Gesträuch von Granaten, feinen Myrthen und Abutilon eine schöne Fernsicht auf das Meer und die 16 engl. Meilen entfernt liegenden Inseln Egina und Poros öffnen. Unter hohen Ailanthus, Sophoren, Robinnien, welche als Unterholz Viburnum Tinus, Ligustrum japonicum, Tamarix haben, führt der Weg zur jetzigen Südseite des Gartens an Gruppen von Orangenbäumen und Blumenbeeten vorüber zu einem Hügel, welcher labyrinthartig mit Pinus halepensis bepflanzt ist und auf dessen Höhe sich ein kleines Bassin findet, welches von der grossen, oberhalb gelegenen Cisterne mittelst Bleiröhren sein Wasser erhält, in welchem Hunderte von Goldfischen gehalten werden. An erwachsenen Pinien haben deren Nadeln das Eigenthümliche, dass sie schon bei dem leisesten Windhauche ein angenehmes Säuseln vernehmen lassen. Wenn man nun während der Mittagshitze unter einem solchen Baume Kühlung suchend sich niederlässt und deren Nadeln leise vom Zephyr bewegt werden, so wünscht man wohl unwillkürlich noch dessen Sohn Arion herbei, um durch sein göttliches Saitenspiel in sanften Schlummer gewiegt zu werden.

Nördlich von diesem Hügel ist ein Oval mit Palmensämlingen von demselben Alter, wie die schon beschriebenen. Da sie aber weniger Sonne als Erstere haben, so sind sie bedeutend kleiner. Links kommen wir an einer dichten Baumgruppe, gebildet von Eichen, Morus, Pinus, Thuja orientalis, Melien, Ailanthus u. a. vorüber, in deren Mitte wir ein kleines, zierlich mit Kletterrosen und Epheu bedecktes Gartenhäuschen, welches als Samenmagazin und Schreibzimmer dient, gewahren, aus wel-

chem sich oft bläuliche Rauchwolken erheben, welche von der Verbrennung der *Nicotiana* herrühren, obgleich die Benutzung dieser Pflanze im Königl. Garten nicht gestattet ist.

Nahe bei diesem Häuschen liegt ein kleiner künstlicher Teich, umgeben von *Schinus Molle*, *Oleander*, *Duranta* u. dgl. m., in welchen aus einem grossen Felsblocke das nöthige Wasser plätschernd sich ergiesst, um *Victorien*, *Euryalen*, *Nymphaeen* und dem *Papyrus antiquorum* Nahrung zuzuführen.

Weiter nördlich kommen wir an einer mit *Cyclamen*, *Cacteen* und andern Fettpflanzen besetzten Felsenpartie vorbei, links in mehrere durch hohe Bäume eingeschlossene Partien mit Hunderten der ausgezeichnetesten *Camellien*, *Azaleen*, *Musaceen*, *Aroideen*, *Justicien* und dergl. besetzt und rechts in ein im Gebüsch verstecktes Gärtchen. Dieses ist theils als Felsenpartie mit Mosaikboden (aus der neuesten Zeit), theils als Fläche mit den auserlesensten Zierpflanzen, von denen ein Theil auf zierlichen Blumenstellagen, mehrere andere im freien Lande, ausgestellt. Von hier aus gelangen wir in eine tief gelegene Abtheilung, welche durch *Rubus* eingeschlossen ist. Hier entdeckte man bei Umgrabung des Gartens die Fundamente eines aus vorchristlicher Zeit stammenden Gebäudes, wahrscheinlich Tempels. Auf Befehl Ihr. Maj. der Königin, welche Höchstselt die obere Leitung des Gartens führt und wie jeder Fachkenner gewiss gern eingesteht, mit durchgebildetem feinem Geschmack der ganzen Anlage einen eigenthümlichen Reiz gegeben hat, sind hier auch die in den übrigen Theilen des Hofgartens aufgefundenen Antiken, bestehend aus Figuren, Köpfen etc. aufgestellt, und bildet so das Ganze ein kleines Museum, welches für Archäologen sehr viel Interesse hat. So findet sich hier ein von Autoritäten anerkannter Kopf des *Socrates*, welcher aus der Blüthezeit der hellenischen Kunst stammt. Doch wir haben des Schönen noch viel zu sehen, begeben wir uns durch einen von *Sophoren* hochgewölbten Weg in den östlichen Theil des Gartens, welcher im Jahre 1850 bis 1851 und grösstentheils parkartig angelegt wurde. Wir kommen hier an Gebüsch von *Arbutus Unedo* und *A. Andrachne*, *Myrthen*, *Spartium*, *Pinus*, Gruppen von *Cypressen*, *Eichen*, *Ceratonia siliqua* und auch Rasenflächen vorbei, an einen kleinen, ziemlich gut erhaltenen,

mit *Schinus Molle* und *Agave americana fol. variegatis* bepflanzten alten Mosaikboden; etwas weiter ein mit *Yucca aloifolia*, *Cereen*, *Lantanen* und *Arbutus* umgebener 5 M. hoher, 7 M. breiter, 42 M. langer Felsen, auf welchem ein eiserner, mit verschiedenen Schlingpflanzen bedeckter Schirm nebst darunter angebrachter Bank zum Ausruhen einladet. Von hier aus öffnet sich ungehindert eine ausgezeichnete Fernsicht auf den saronischen Meerbusen mit seinen Inseln; weit in der Ferne über dem Meere sieht man noch die Gebirge des Peloponnes und als Staffage gleichsam haben wir im Vordergrund den Tempel des Olympischen Zeus, dann rechts die Westseite der Akropolis und den *Philopappus*, links das Stadium und den *Hymettus*. Um die Aussicht vom Schirm aus nicht zu stören, sind die Baumgruppen unterhalb des Felsens so angebracht, dass die jetzige Gartengrenze und andere hinderliche Punkte durch *Pinus*, *Cypressen* u. a. immergrüne Bäume gedeckt wird. An dem Felsen werden gewöhnlich einige grosse Raubvögel gehalten, wodurch die Partie aus einer kleinen Entfernung gesehen, einen höchst frappanten Anblick gewährt. Hierbei will ich noch eines jungen *Strausses* und einer *Antilope Beisa* (nicht wie Herr Dr. Landerer sie *A. Dorcas* benennt) erwähnen, welche hier frei im Garten umherlaufen.

Wenden wir uns nun östlich, so kommen wir an mehreren eigenthümlichen Rasenplätzen vorüber, von denen einige aus *Mesembrianthemum* und andern [sic] aus Sämlingen der *Pinus halepensis* bestehen, welche letzteres durch öfteres Scheeren, in zwergartigem Zustande erhalten wurden, wodurch es sich erklärt, dass sie vom Herrn Dr. Landerer für die in nördlichen Klimaten und auf bedeutender Höhe vorkommende *P. Pumilio* gehalten worden sind. In der Nähe dieser künstlichen Rasen finden wir Durchhaue mit *Perspectives* auf den *Jupitertempel* und die *Akropolis*, welche durch die Verschiedenheit der jedesmaligen Baumgruppen ausserordentlich imponiren. Zwischen immergrünen Gebüsch kommen wir an einer jungen *Palmenpflanzung* (3jährigen Sämlingen) vorbei an einen Hügel, auf welchem, wie man vermuthet, einstmals die Schule der *Peripatetiker* gestanden haben soll. Dieser Letztere ist umkränzt mit *Opuntien*, *Agaven*, *Yucca* u. dgl. und bietet einen schönen Blick. Steigen wir einige *Marmorstufen* hinunter und folgen dem Wege rechts, so kommen

wir an einen kleinen, unter Felsen zwischen *Cypressen*, *Sophora pendula*, *Ligustrum japonicum*, *Mespilus japonica* und *Rosen* gelegenen, mit diversen *Wasserpflanzen* bedeckten See, dessen Ufer mit *Felsstücken* belegt und den, nach Herrn Dr. Landerer, „heimliche“ *Schwäne* bewohnen, welche möglicherweise entfernte Verwandte des *Zeus* und der *Leda* sind. Dann kommen wir zu einem links an einer Anhöhe unter *Pinus* liegenden *Weinberg*, in welchem einzelne Gruppen von *Cypressen* und *Olivenbäumen* stehen. Die *Weinstöcke*, welche, wie es hier gebräuchlich, niedrig gehalten werden, erquicken durch ihr saftiges Grün, und reizen sobald die *Trauben* reif sind, den lüsternen Gaumen zum Naschen. Der *Biegung des Weges* folgend, finden wir in einer verwilderten Vertiefung, über welche eine aus rohen Baumstämmen construirte und mit *Passiflore* umschlungene *Brücke* führt, verschiedene grosse *Säulenschäfte* u. dergl., welche, aus der hellenischen Zeit stammend und jedenfalls einem grossen öffentlichen Gebäude, vielleicht einem *Lyceum* angehörten.

Einem kleinen Gehäge und der *Menagerie* entlang, führt uns der Weg nun in die nördliche Partie des Hofgartens. Auf dem höchst gelegenen Theil derselben, woselbst eine ovale *System* mit *Paternosterwerk* zur *Bewässerung* dieses Theils angebracht wurde, fand man bei der *Bepflanzung* einen gut conservirten grossen *Mosaikboden*, zwar in verschiedenen Abtheilungen, jedoch zusammenhängend. Dem Anscheine nach mochte dieser wohl früher einem *Bade* angehören. Leider lässt sich die *Periode*, in welcher diese Arbeit hergestellt wurde, nicht bestimmen; denn obwohl die *Griechen* die *Mosaik* nicht erfanden, so kam sie doch schon früh (mehr als 100 Jahre v. Ch.) von ihnen zu den *Römern* und wurde bekanntlich dort sehr häufig angewendet, und namentlich auch von griechischen Meistern ausgeführt. Ob nun die *Mosaik*, von welcher hier die Rede ist, von den *Hellenen* oder den später hier herrschenden *Römern* herrührt, lassen wir dahin gestellt sein, da selbst Herr Dr. Landerer uns keine weiteren *Aufschlüsse* geben kann, und bemerken wir nur, dass die *Restauration* sehr gut ausgeführt, und die *Decoration* mit *Rosa Banksiae*, *Passiflora*, *Lantanen*, *Basella*, *Plumbago*, *Pereskia* u. dgl. sehr zweckmässig eingerichtet ist. In den Sommermonaten lassen Ihre M.M. hier öfter das *Diner serviren*.

Doch indem wir noch einmal in südlicher Richtung zwischen Orangenbaumplantagen zurückkehren, bemerken wir einen hohen, theilweise zwischen Silberpappeln, immergrünen Eichen, Ceratonien und Phytolacca versteckten, aus Gusseisen elegant gefertigten, 16 M. hohen Candelabre, der den Rauchfang einer daselbst aufgestellten Dampfmaschine bildet. Diese letztere dient dazu, einen Theil des Königl. Gartens zu bewässern. Es war am Platze, wo die Maschine aufgestellt ist, eine aus der Hellenischen Zeit stammende Wasserleitung aufgefunden worden, deren 12 Met. unter der Erde durch Felsen gearbeitete Oeffnung einen Reiter zu Pferde durchlassen könnte; diese liefert hinreichendes Wasser zur Speisung der Pumpen. Wenige Schritte von hier ist ein aus Evonymus japonicus gebildetes Labyrinth und in der Nähe ein im dorischen Styl gebautes Gärtnerhaus, dessen Portal theilweise hier gefunden wurde. Unterhalb der Dampfmaschine liegt eine schöne dreieckige Gruppe von Citrus chinensis und ein kleines Wasserbassin, in welchem in neuester Zeit Nymphaeen Hybriden von Bouché cultiviert werden.

Dann senkt sich der Weg zwischen Orangen und Rabatten mit den verschiedensten Sommerblumen hindurch zu einer künstlichen Grotte, in deren Innern, da sich fast über ihr das grosse Hauptwasserreservoir befindet, die Krahe angebracht sind, durch deren Stellung beliebige Theile des Gartens mittelst Canäle bewässert werden. Vor dieser Grotte befinden sich mehrere zu einem Ganzen vereinigte Lauben aus Rosen, Bignonien, Glycinen, Maurandien, Lophospermum u. dergl. gebildet, zwi-

schen denen mehrere Melien den freien Platz beschatten, woselbst I. I. M. M. in den Sommermonaten täglich den Kaffee nehmen. Längs Gruppen von Rhododendron, Gardenien, Podocarpus, Aralien, Fuchsien und Melaleucen gelangt man durch einen aus Hibiscus gebildeten Eingang zu einer Nymphe, welche in ein von Sophora pendula umgebenes Marmorbassin Wasser giesst. Leichte eiserne Bänke und Sessel laden auch hier zum Ausruhen ein, wenn längst die letzten Strahlen der untergehenden Sonne hinter den Gipfel des Carydalus verschwunden und das hehre Parthenon in bläulichen Duft gehüllt vor den Blicken des einsam hier Weilenden sich entfaltet, wo die Eule melancholisch monoton nach der stolzen Pallas Athene ruft. Wenn dann der Blick auf den dreitausendjährigen Tempel des gewaltigen olympischen Zeus fällt, welchen der Zahn von Jahrtausenden noch nicht ganz zerstört, glaubt man sich zurück versetzt in ferne Zeiten. Rund umher in dem sehr gestreckten Oval dieser Parthie sind eine Menge der schönsten, seltensten Zierpflanzen geschützt vor den heissen Sonnenstrahlen aufgestellt. Daher gehört diese Gruppe sowohl durch die Harmonie der Gruppierung, als auch durch die Zierlichkeit der verschiedenen Objecte zu den schönsten des Gartens.

Noch muss ich einer ganz in der Nähe letztgenannter Gruppe befindlichen ausgezeichneten Perspective auf einen Theil der Säulen des Jupiter-Tempels erwähnen, deren Durchhaus zugleich einen reizenden Waldprospect darbietet. Durch Yucca, Orangen, Pinus, Rhamnus und Oliven begrenzt, schweift der Blick über einen

Teppich von Myrthen und Ericen. Hier finden wir auch mehrere, zu stattlichen Bäumen herangewachsene Acacia lophanta, Erythrina Crista galli, Paullownia imperialis und verschiedene neue Coniferen. Im nahe gelegenen Küchengarten sind mehrere Glashäuser, in welchen exotische Zierpflanzen gezogen werden. Doch es würde zu weit führen, einen Catalog aller Pflanzen des Gartens aufzustellen, und genüge es, wenn ich behaupte, dass in Bezug auf Mannigfaltigkeit der Pflanzen und Lage kaum irgend ein anderer Garten mit diesem wahrhaft königlichen Garten gleichgestellt werden kann.

Was den Effect der verschiedenen einzelnen Partien, wie auch des ganzen Gartens anbelangt, so könnte man mich wohl einer grossen Eitelkeit zeihen, wenn ich mich darüber aussprechen wollte; mögen daher die Besucher selbst ihr Urtheil fällen, welches, wie ich hoffe, diese meine Beschreibung bei weitem übertreffen wird. In dieser Voraussetzung gebe ich noch dem Besucher das Geleite, um ihn auf 3 Palmengruppen vor den [sic] Königl. Palais, sowie auf die aus 4 Reihen Schinus Molle bestehende Allee aufmerksam zu machen, welche sich vor dem Palais vorbei über den Boulevard bis zum Hadrians-Thore zieht. Von der Mitte des Schlossplatzes führt eine Marmortreppe abwärts in einen regelmässig eingetheilten Volksgarten, welcher mit 3 1/2 Meter hohen Orangen und Sträuchern bepflanzt ist, in deren Schatten ich mich vom freundlichen Leser in der Hoffnung verabschiede, nächstens mit ihm einen kleinen Ausflug auf das Königl. Gut, den romantischen Eptalophos zu machen.

ANHANG 2

LISTE DER WICHTIGSTEN PFLANZENARTEN DIE MIT ERFOLG IM KÖNIGLICHEN GARTEN IN ATHEN GEDEIHEN

Handgeschriebenes Verzeichnis in französischer Sprache. Unterschrieben: Bareaud, 10. Oktober 1843
(Geheimes Hausarchiv, München. NL Ludwig I. Nr. 85-4-VII)

Catalogue des principales espèces
d'arbres cultivés avec le plus de succès au
jardin royal d'Athènes.

Noms des espèces.	Nombre des arbres
Acacia gmeliniana, farnesiana et botrycephala	100
Ailanthus (Vernis du Japon)	135
Acer negundo, platanifolia, campestre (érable)	100
Broussonetia (Mûrier à papier)	150
Betula alba, papyracea (Bouleau)	30
Bonduca (chicot)	30
Cercis siliquastrum (arbre de Judée)	200
Citrus aurantium (Citronnier, orange)	950
Crataegus pyracantha, pseudaria, glabra	60
Diospyros (plaque-minier, d'Italie et de Virginie)	25
Elaeagnus angustifolia (châtaignier, olivier de Bohême)	450
Eriobotrya, bibacina (néflier du Japon)	25
Ferminia (Sterculier)	20
Fraxinus, frêne commun, elliptique	115
Gleditschia, févier de la Caspienne, d'Orient	90
Populus, peuplier pyramidal, d'Athènes	300
Prunus mahaleb, cerisier de Judée	20
Pittosporum tobira, pittosporum de Chine	50
Platanus, platane d'Orient	95
Robinia, Robinier faux-acacia, tortueux, pleureur, élégant sans épines, à feuilles de sophora, drogues, parassol, acacia rose, élève	850

Noms des espèces.	Nombre des arbres
<i>Quercus</i> , chêne pédonculé, toujours vert, pyramidal	40
<i>Sophora</i> , <i>Sophora</i> du Japon, fleurant	170
<i>Salix</i> , Saule fleurant, commun noir	70
<i>Melia azedarach</i> —	900
<i>Koelertheria paniculata</i> , Saronier paniculé	125
<i>Morus</i> , Mûrier de Constantinople, blanc, du Canada —	50
<i>Bignonia catalpa</i> ,	85
<i>Alnus americana</i> , orme de l'Amérique.	15
<i>Maclura aurantiaca</i> —	15
Pêchers à fleurs doubles	25
<i>Cupressus pyramidalis</i> , cypripis pyramidal	45
<i>Pinus</i> , pin Sauvage, maritime, pesant —	1000
<i>Ligustrum japonicum</i> , troène du Japon	20
<i>Merium</i> , Laurier-rose blanc, pauasché et rose à fleurs doubles. —	130

Observations. On cultive aussi au jardin royal un certain nombre d'espèces d'arbres florissants qui ne sont pas portés dans ce catalogue, parce qu'ils ne réussissent pas, quelques soins qu'on donne à leur culture, tels que le charme, le hêtre, le marronnier d'Inde, les frênes, les ormes, les tilleuls, les bouleaux, &c. &c. &c. les érables, le

Sorbier des oiseaux, les alisiers, le tulipier de Virginie, le ginkgo à deux lobes, &c. &c.

Le jardin royal contient en fait d'arbustes et d'arbustes un grand nombre d'espèces et variétés qui y sont cultivés avec succès, par centaines et par milliers, tels que tamaris, arbusiers, myrthe, laurier d'apollon, laurier thym, laurier rose à fleurs simples, Bruyères, cistes, grenadiers, casse de Maryland, plusieurs variétés de colutea, hibiscus syriacus, redouté à feuilles de myrthe, fusain de 3 ou quatre espèces et variétés, chamaecerasus, lonicère, Pignonia de quatre ou cinq espèces ou variétés, faux-indigo, Symphorine à fruit rouge et blanc, tréfle commun, sureau, plusieurs variétés d'épine-vinette, ribes aureum, Verveine à odeur de citron, nerprun, amandier à fleurs doubles, les jasmin, les lilas, l'agnus castus, un grand nombre d'espèces et variétés de rosiers, houblons noisettes &c. &c., sempervirens, cent-feuilles, les seringat odorant, le céphalanthé noir à contour, &c. &c.

On a omis de désigner différentes autres espèces d'arbustes et d'arbustes, qui ne prospèrent pas, malgré les meilleurs soins, tels que les magnolia, les azalea, les calmia, les rhododendrum &c. &c.

Athènes le 10 octobre 1853.

Le jardinier chef
 P. W. [Signature]